

Arbeits- und organisationspsychologische Forschung und betriebliche Praxis – zwei ferne Königskinder?

Christine Maier und Conny Antoni

Zusammenfassung. Der Wissenstransfer zwischen der arbeits- und organisationspsychologischen Forschung und der betrieblichen Praxis ist ein zentrales Anliegen der Zeitschriften für Arbeits- und Organisationspsychologie sowie für Personalpsychologie. Dieser Beitrag beleuchtet die in den Jahren 2007 und 2008 in diesen Zeitschriften erschienenen Forschungsbeiträge auf ihre praktische Relevanz und unternimmt dabei eine Aktualisierung und Erweiterung der Studie von Deller und Albrecht (2007). Als Kriterien für Praxisrelevanz wurden Zeitnähe der Veröffentlichung, praktische Implikationen, Organisationszugehörigkeit der Autoren, Herkunft der Forschungsfrage, Anwendungsbezug sowie – über Deller und Albrecht (2007) hinausgehend – die Art der Studie, die Art und Aktualität des Themas, die Struktur der Artikel (Anteile von Einleitungs- und Diskussionsteil) und eine differenzierte quantitative Textanalyse im Hinblick auf Praxisbezug herangezogen. Resümierend lässt sich eine erfreuliche Entwicklung hin zu verstärkter Praxisrelevanz der veröffentlichten Beiträge beobachten, sowohl wenn man die Kriterien von Deller und Albrecht (2007) als auch die erweiterten Kriterien zugrunde legt.

Schlüsselwörter: Arbeits- und Organisationspsychologie, Implikationen, Forschung, Praxisrelevanz, Umsetzung

Work and organizational psychology and organizational practice – prince and princess?

Abstract. The knowledge transfer between work and organizational psychology and organizational practice is a central concern of the journals “Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie” and “Zeitschrift für Personalpsychologie”. This study analyzes the practical relevance of the articles published in these journals between 2007 and 2008 and actualizes and expands the study of Deller and Albrecht (2007). Criteria to analyze practical relevance were prompt publication, practical implication, institutional affiliation of authors, origin of research question, feasibility of results and, exceeding Deller and Albrecht (2007), type of study, type and actuality of the topic, structure of the article (ratio of introduction and discussion), and a differentiated quantitative analysis in regard to practical implications. To sum up, a positive trend towards increased practical relevance of the published articles could be noticed, both with respect to the criteria used by Deller and Albrecht (2007) and to the criteria added in this paper.

Key words: I/O psychology, implications, research, practical relevance, implementation

Dass Wissenschaft nicht praxisfern sein und nicht nur im Elfenbeinturm stattfinden dürfe, ist ein gängiger Topos aktueller Wissenschaftsdebatten. Würde man allerdings wissenschaftliche Betätigung nur unter dem Aspekt ihrer unmittelbaren Umsetzung in der Praxis betreiben wollen, bliebe Grundlagenforschung und damit Innovation und Forschung im eigentlichen Sinn weitgehend auf der Strecke und es wären Konzessionen im Hinblick auf Anspruch und Niveau zu gewärtigen. Auf der anderen Seite lässt sich kaum bestreiten, dass ein Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis beide Seiten befruchten kann. Dies ist wohl auch die primäre Sicht des Vorstandes der DGPs (2000), wonach bei der Beurteilung des Wertes psychologischer Arbeiten auch ihr „potenzieller oder nachgewiesener Einfluss auf Entwicklungen und

Entscheidungen in spezifischen Bereichen praktischer Tätigkeit“ wichtig sei. Kann die arbeits- und organisationspsychologische Forschung diesem Desiderat genügen oder liegen Praxis und Forschung tatsächlich so weit auseinander, wie Deller und Albrecht (2007) dies der deutschen und Gelade (2006) der im Journal of Occupational and Organizational Psychology (JOOP) publizierten englischsprachigen A & O-Psychologie bescheinigen, selbst wenn bei Gelade (2006) mit Praxis die in den jeweiligen Themengebieten einschlägig vorgebildeten Praktiker gemeint sind?

Wie auch immer die Antwort hierauf ausfallen mag – jedenfalls setzt sie voraus, dass die Praxisrelevanz wissenschaftlicher Publikationen überhaupt messbar ist. Deller und Albrecht (2007) äußern selbst (leise) Zweifel,

verweisen auf den Einfluss von Vorverständnis und Interessenlage, sowohl was den Begriff der Praxis als auch den der Relevanz betrifft, und konzedieren, dass eine „kategorische Definition“ von Praxisrelevanz kaum möglich erscheint (ebenso Anderson, Herriot & Hodgkinson, 2001). Ungeachtet dieser Schwierigkeiten sind in der jüngeren Literatur einige Kriterien zur Operationalisierung entwickelt worden. So haben Deller und Albrecht (2007) die Praxisrelevanz der Veröffentlichungen in den maßgeblichen beiden deutschen Zeitschriften, nämlich der Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie (ZAO) und der Zeitschrift für Personalpsychologie (ZPP) für die Jahre 2005 und 2006 untersucht und dabei fünf Kriterien entwickelt, um den Grad der Praxisrelevanz von Forschungsbeiträgen bestimmen zu können. Der folgende Beitrag soll eine Aktualisierung dieser Studie leisten und prüfen, ob und welche der dort gemachten Anregungen bereits ihren Niederschlag gefunden haben. Im Interesse einer möglichst großen Vergleichbarkeit der Zeiträume 2005–2006 einerseits und 2007–2008 andererseits sollen die von Deller und Albrecht (2007) entwickelten Kriterien zunächst beibehalten, dann aber durch weitere, von Gelade (2006) beschriebenen Bewertungskriterien ergänzt und erweitert werden. Nach Darstellung der Kriterien und Ergebnisse von Deller und Albrecht (2007) und Gelade (2006) wird untersucht, inwiefern diesen Kriterien der Praxisrelevanz in der Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie (ZAO) und in der Zeitschrift für Personalpsychologie (ZPP) in den letzten beiden Jahren Rechnung getragen wurde.

Die verwendeten Kriterien

Die ersten fünf von insgesamt acht Kriterien, denen zur Bestimmung der Praxisrelevanz wissenschaftlicher Beiträge nachgegangen wird, stammen von Deller und Albrecht (2007): Zeitnähe der Veröffentlichung, praktische Implikationen, Organisationszugehörigkeit der Autoren, Herkunft der Forschungsfrage, Anwendungsbezug. Im Anschluss werden diese Kriterien um von Gelade (2006) entwickelte Parameter, nämlich Art der Studie, Art des Themas und Struktur des Artikels ergänzt und vertieft.

Kriterium 1: Zeitnähe der Veröffentlichung

Vermutlich ist für Praktiker die Aktualität eines Themas bedeutsamer als für Wissenschaftler. Deller und Albrecht (2007) wählen daher als Kriterium der Praxisrelevanz die Zeitspanne zwischen Einreichung des Manuskripts und dessen Publikation und, sofern angegeben, den Zeitraum zwischen Datenerhebung und Veröffentlichung. Sie zei-

gen, dass zwischen Einreichung des Artikels und Veröffentlichung rund 18 Monate liegen, wobei die Spanne hier zwischen acht und 38 Monaten betragen kann. Die Zeitspanne zwischen Datenerhebung und Veröffentlichung kann sogar bis zu zehn Jahren reichen, allerdings sind in nur 15 Artikeln Angaben zu diesem Punkt enthalten.

Mit diesem Beitrag sollen ebenfalls – allerdings für den Zeitraum von 2007 bis 2008 – die Zeitspannen, die zwischen Einreichung und Publikation liegen, untersucht, darüber hinaus aber beleuchtet werden, ob sich die genannten Zeitspannen bei aktuellen Themen anders als bei Standardthemen darstellen (siehe Kriterium 5).

Kriterium 2: Praktische Implikationen

Das zweite von Deller und Albrecht (2007) entwickelte Kriterium ist die Häufigkeit der aus den veröffentlichten Ergebnissen abgeleiteten praktischen Implikationen. Um diese quantitativ erfassen zu können, nehmen Deller und Albrecht (2007) eine Auszählung der Überschriften oder kursiv gedruckten Titel „praktische Implikationen“ vor. Auch Gelade (2006) untersucht die Häufigkeit der Erwähnung von praktischen Implikationen und zeigt auf, dass etwa die Hälfte der Artikel diese im Diskussionsteil erwähnt. Setzt man diese Zahl in Bezug zu den Ergebnissen von Deller und Albrecht (2007), die nur 14% der Veröffentlichungen das Vorhandensein praktischer Implikationen attestieren, so scheinen die von Gelade (2006) analysierten Veröffentlichungen auf den ersten Blick deutlich praxisfreundlicher zu sein. Bei näherem Hinsehen ergibt sich allerdings, dass die meisten Autoren die praktischen Implikationen in zwei Sätzen abhandeln – eine Kürze, die Zweifel am Informationsgehalt aufkommen lässt.

Gegenüber der von Deller und Albrecht (2007) angewendeten Methode, Praxisrelevanz durch die Auszählung von Überschriften zu ermitteln, bestehen drei Einwände: Erstens würden sogar deskriptive Studien zur Anwendungspraxis, deren praktische Implikationen sich von selbst verstehen, durch das von Deller und Albrecht (2007) aufgestellte Raster fallen, wenn sie – trotz eindeutigen Praxisbezugs – in der Überschrift oder Zwischentiteln nicht den Begriff *praktische Implikation* aufwiesen. Das wäre etwa bei der Studie von Kanning, Pöttker und Gelléri (2007) zur Assessment Center Praxis deutscher Großunternehmen der Fall, bei der die Praxisrelevanz in der Natur des Themas liegt. Unterstellt man, zweitens, mit Gelade (2006), dass die besondere Aufmerksamkeit von Praktikern dem Abstract gilt – „it can be confidently assumed that most practitioners would be disinclined to read a JOOP article in full unless the title or abstract were initially of interest“ (S. 155), so wäre entscheidend darauf abzustellen, ob im Abstract die praktische Bedeut-

samkeit der Ergebnisse angedeutet wird oder bereits ein Hinweis auf die Diskussion praktischer Implikationen gegeben wird. Drittens gibt es Autoren, die sich zwar mit der Praxisrelevanz ihrer Ergebnisse beschäftigen, sie aber weder als separate Überschrift noch in der Kürze des Abstracts unterbringen. Daher muss nicht nur der Abstract, sondern der gesamte Fließtext des Diskussionsteils auf das Vorhandensein praktischer Implikationen geprüft werden. Viertens kann als quantifizierbares Kriterium die Anzahl an Sätzen, in denen praktische Implikationen dargelegt werden, erfasst werden. Nur so wird überprüfbar, ob Gelades (2006) Kritik an zweisätzigen Abhandlungen der praktischen Implikationen auch bezüglich der Forschungsbeiträge in deutschen Zeitschriften angebracht ist.

Für die Bewertung praktischer Implikationen eines Artikels sind daher die folgenden vier Kriterien maßgeblich: Vorhandensein einer Überschrift oder kursiv geschriebenen Begriffe *praktische Implikationen*, Hinweise im Abstract zur praktischen Bedeutsamkeit der Ergebnisse oder der Diskussion von praktischen Implikationen, Darstellung von praktischen Implikationen im Diskussionsteil und die Anzahl von Sätzen, die für die praktischen Implikationen im Diskussionsteil aufgebracht werden.

Kriterium 3: Organisationszugehörigkeit der Autoren

Deller und Albrecht (2007) weisen darauf hin, dass die Anzahl an Autoren außerhalb akademischer Organisationen kontinuierlich schon bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts abnahm (z. B. Campion, Adams, Morrison, Spool, Tornow & Wijting, 1986). Dieser Trend scheint sich bis in die aktuelle Gegenwart fortzusetzen – zur Organisationszugehörigkeit der Autoren stellen Deller und Albrecht (2007) fest, dass (bedauerlicherweise) der Anteil an Autoren aus dem universitären Umfeld rund 80% beträgt und nur in 13% Autoren aus universitärem und nichtuniversitärem Umfeld gemeinsam publizieren. Das Kriterium der Organisationszugehörigkeit der Autoren wird auch in dieser Untersuchung verwendet, um zu prüfen, ob der geschilderte Trend gestoppt wurde und insbesondere ob wieder mehr universitäre und außeruniversitäre Autoren gemeinsam publiziert haben.

Kriterium 4: Herkunft der Forschungsfrage

Als erstes qualitatives Kriterium wählen Deller und Albrecht (2007) die Herkunft der Forschungsfrage, wobei sie wie Sackett und Larson (1990) zwischen a) aus der

Theorie abgeleitet, b) aus praktischen Problemen abgeleitet oder c) aus existierenden Studien abgeleitet („durch andere Stichproben, andere Operationalisierungen der Variablen, Einbauen von Moderator/Mediatoren“ [Deller & Albrecht, 2007, S. 152]) unterscheiden. So stellen Deller und Albrecht (2007) fest, dass auch wenn der Großteil der Studien auf das Praxisumfeld der Forschungsfrage verweise, die „Beschreibung des Praxisumfelds in der Mehrzahl der Artikel jedoch auf einer eher abstrakten Ebene“ bliebe (S. 153). Daher soll auch im Folgenden geprüft werden, inwiefern die Forschungsfrage aus Theorie, praktischen Problemen oder existierenden Studien abgeleitet wird.

Kriterium 5: Anwendungsbezug

Als letztes Kriterium zur Beurteilung der Praxisrelevanz wählen Deller und Albrecht (2007) Hinweise zur Generalisierbarkeit und untersuchen dabei, ob in dem Beitrag die konkreten Rahmenbedingungen abgebildet und die Ergebnisse somit leicht in der Praxis anwendbar sind. In eine ähnliche Richtung argumentiert Gelade (2006), der darauf hinweist, dass Artikel mit einem engen Anwendungsbezug und Fokussierung einer sehr spezifischen Stichprobe (z. B. Lehrer, Polizei) als am wenigsten praktisch relevant eingeschätzt werden, da diese nur für eine Minderheit von Praktikern, die speziell mit dieser Stichprobe zu tun hat, interessant sind.

In der vorliegenden Übersicht zur Praxisrelevanz wird, wie bei Deller und Albrecht (2007) und Gelade (2006), untersucht, inwiefern eine Generalisierung der Ergebnisse von den Autoren nahe gelegt wird und ob der Anwendungsbezug der Studie als eng oder weit zu bezeichnen ist.

Kriterium 6: Art der Studie

Gelade (2006) hat die Einschätzung von drei Praktikern aus dem Bereich des Human Resource Managements bezüglich der Praxisrelevanz der 2004 im Journal of Occupational and Organizational Psychology erschienenen Artikel untersucht. Es handelt sich dabei um „informed practitioners“ (Gelade, 2006, S. 154), also Personen, die ein fachliches Verständnis für die angesprochenen Themen besitzen. Insgesamt 15% der Artikel wurden als hoch relevant für die Praxis und 23% als moderat relevant eingestuft. Entscheidend für die Bewertung der Relevanz erscheint insbesondere die Art der Studie: Interventionsstudien, so Gelade (2006), üben definitionsgemäß eine große Anziehungskraft auf Praktiker aus, denen es insbesondere um betriebliche Alltagsprobleme und um Hilfe bei deren Lösung geht. Entsprechend werden Interventionsstudien als am höchsten relevant einge-

schätzt. Dagegen wird methodologischen Artikeln und Validierungsstudien kein bzw. kaum ein praktischer Nutzwert beigemessen. Praktiker, so Gelade (2006), sind zwar (zum Teil) an reliablen und validen Instrumenten interessiert, doch weder ein 20-seitiger Artikel noch ein 8-seitiger Kurzbeitrag seien das angemessene Format, da Praktiker keine lange Ergebnispräsentation, sondern kurze Schlussfolgerungen über die Gebrauchstauglichkeit eines Instruments benötigen.

Resümierend lässt sich festhalten, dass die Art der Studie für die Bewertung der Praxisrelevanz eine entscheidende Rolle spielt. Folgt man Gelades (2006) Ansatz, lässt sich schlussfolgern, dass es zwischen methodologischen Studien (uninteressant für Praktiker) und Interventionsstudien (hoch interessant für Praktiker) weitere Arten von Studien gibt, die für den Praktiker (wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß) von Bedeutung sein können. Es ist zu vermuten, dass Praktiker interessiert, was andere Praktiker machen, aber noch interessanter dürfte sein, wie erfolgreich die praktizierten Maßnahmen und Programme sind, was die Erfolgsfaktoren sind und unter welchen Bedingungen diese Wirkung zu erwarten ist. Wohl weniger interessant dürften Fragestellungen sein, wie diese Wirkung zu erklären ist. So dürften deskriptive Studien zur Forschungslage und Anwendungspraxis für Praktiker vermutlich von Interesse sein. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Beitrag von Schuler, Hell, Trapmann, Schaar und Boramir (2007) zur Nutzung psychologischer Verfahren der externen Personalauswahl in deutschen Unternehmen. Noch interessanter dürften Studien sein, die die Wirksamkeit von Maßnahmen, deren Erfolgsfaktoren und Wirkungsbedingungen analysieren, wie dies z. B. in Moderatorstudien geschieht. Als Beispiel sei eine Moderatorstudie von Alberternst und Moser (2007) genannt, die aufzuzeigen vermag, dass Glaubwürdigkeit, Zeitpunkt und Inhalte der Information über das Mitarbeitergespräch die wichtigsten Einflussfaktoren für dessen Implementierung sind. Nur eingeschränkte Praxisrelevanz dürfte dagegen Mediatorstudien zuzusprechen sein, da für den Praktiker nur in seltenen Fällen die Darstellung von den zugrunde liegenden Wirkungsmechanismen interessant sein dürfte. Dies lässt sich gut an einem Beitrag von Noefer, Stegmaier, Molter und Sonntag (2008) veranschaulichen. Die Autoren beschreiben die Zusammenhänge von Feedback vom Vorgesetzten und Kollegen auf der einen und Ideenimplementierung auf der anderen Seite und zeigen, dass dieser Zusammenhang durch entwicklungsbezogene Selbstwirksamkeit mediiert wird. Während ersterer Zusammenhang für den Praktiker von hohem Nutzen sein kann, ist die Anwendungsrelevanz der Ergebnisse zur Mediation von Selbstwirksamkeit in der Unternehmenspraxis eher eingeschränkt. Aus dem Gesagten lässt sich eine Dreiteilung der potenziellen Praxisrelevanz (potenziell gering, mäßig und hoch praxisrelevant) in Abhängigkeit von der Art der Studien bilden. Potenziell gering praxisrelevant sind me-

thodologische und Validierungsstudien; potenziell mäßig praxisrelevant sind deskriptive Studien zur Forschungslage und Anwendungspraxis sowie reine Mediatorstudien; potenziell sehr praxisrelevant sind Moderatorstudien und Interventionsstudien. Die Art der Studie wird in dieser Untersuchung als sechstes Kriterium für die Bewertung der Praxisrelevanz herangezogen.

Kriterium 7: Art des Themas

Auch wenn sich die Interessen von Forschern und Praktikern durchaus überschneiden können, werden sie häufig nicht identisch sein. Praktiker, so Gelade (2006), sind problemorientiert und auf der Suche nach solchen Informationen, die zur Lösung konkreter Alltagsprobleme beitragen können. Gelade (2006) identifiziert als dergestalt willkommene *Standardthemen*: Belohnung, Personalauswahl, Assessment, Gruppen, Leistungsbewertung, Moral, Produktivität, Gesundheit und Sicherheit, Führung, Training, Personalentwicklung.

Darüber hinaus sind in Abhängigkeit von sozialen und ökonomischen Bedingungen als zeitgemäße und interessante Themen für den Praktiker Stress, Mobbing, Diversity, Work-Life Balance, Mitarbeiterbeteiligung und Altern zu nennen (Gelade, 2006). Bei diesen *aktuellen* Themen interessiert den Praktiker auch die Forschungslage, gilt er doch als Ansprechpartner und Fachmann für diese Themen in seinem Unternehmen. Als siebtes Kriterium zur Bewertung der Praxisrelevanz wird in diesem Überblick daher untersucht, ob sich der Forschungsbeitrag mit einem Standardthema, einem aktuellen Thema oder einem sonstigen Thema befasst.

Kriterium 8: Struktur des Artikels

Als weiterer Aspekt der Praxisrelevanz wird von Gelade (2006) die Struktur der Artikel aufgeführt. Praktiker sind vor allem daran interessiert, die für ihre aktuelle Frage relevanten Aspekte zu finden, die sich meist im Einleitungs- und Diskussionsteil befinden. Gelade (2006) bemängelt, dass wissenschaftliche Artikel genau diese Information häufig hinter einer Fülle technischer Details verstecken. Auch Deller und Albrecht (2007) vertreten, in Anlehnung an Anderson, Lievens, van Dam und Ryan (2004) und die American Psychological Association (2001), die Auffassung, dass sich die relevanten Informationen für den Praktiker (in der Form von Implikationen) in der Regel im Diskussions- und Ausblicksteil befinden. Gelade (2006) zeigt, dass in den 2004 im *Journal of Occupational and Organizational Psychology* erschienenen Artikeln die Einleitung im Schnitt 26%, die Diskussion 18% des Textes ausmacht. Daher wird im Rahmen des letzten Bewertungskriteriums der Praxisrelevanz die

Struktur aller erschienenen Artikel untersucht und die jeweiligen Anteile von Einleitungs- und Diskussionsteil erfasst.

Aus dem Gesagten folgt eine doppelte Aufgabenstellung. Zunächst geht es darum, in einem ersten Schritt die von Deller und Albrecht (2007) entwickelten Kriterien unverändert beizubehalten und anhand der 2007 und 2008 in der ZAO und ZPP erschienenen Veröffentlichungen zu überprüfen, ob – bei unverändertem Bewertungskanon – ein Mehr oder ein Weniger an Praxisrelevanz zu konstatieren ist. In einem zweiten Schritt sollen die gefundenen Ergebnisse mit weiteren, differenzierter ausgestalteten Kriterien einer ergänzenden Überprüfung unterzogen werden.

Ergebnisse

Zu Kriterium 1: Zeitnähe der Veröffentlichung

Wie in Tabelle 1 sichtbar, liegt die durchschnittliche Zeitspanne zwischen Einreichen des Beitrags und dessen Veröffentlichung bei 19 Monaten. Allerdings sind hier bei den beiden untersuchten Zeitschriften Unterschiede zu verzeichnen: Bei der ZAO liegt die mittlere Zeitspanne bei 23, bei der ZPP dagegen bei 13 Monaten. Unterschiede zwischen aktuellen oder Standardthemen haben sich nicht finden lassen.

Zu Kriterium 2: Praktische Implikationen

Im untersuchten Zeitraum haben 35% der Forschungsbeiträge praktische Implikationen als Überschrift oder kursiv gedruckt hervorgehoben – mehr als doppelt so viel, wie noch von Deller und Albrecht (2007) berichtet. Ebenso viele Autoren (37%) deuten bereits im Abstract auf die praktische Bedeutsamkeit ihrer Ergebnisse hin oder verweisen auf die Diskussion praktischer Implikationen. Weiter kann festgestellt werden, dass rund 80% der Autoren praktische Implikationen im Diskussionsteil ausführen, im Schnitt widmen sie diesen rund sieben Sätze, wobei allerdings eine große Spannweite von zwei bis 21 Sätzen zu beobachten ist (siehe Tabelle 1 und 2). Abbildung 1 zeigt, dass im Regelfall zwei bis neun Sätze für die praktischen Implikationen verwendet werden, wobei diese bei der ZAO meist in zwei bis fünf Sätzen, bei der ZPP meist in sechs bis neun Sätzen dargestellt werden. Insgesamt zeigt eine Quote von 80% deutlich, dass praktische Implikationen nicht wie bei Deller und Albrecht (2007) dargestellt, hohen Seltenheitswert haben, sondern durchaus üblich sind. Damit werden auch die von Gelade (2006) genannten 50% des *Journal of Occupational and*

Organizational Psychology sichtbar überboten. Über die Hälfte der Autoren, die praktische Implikationen diskutieren, legt diese in mehr als fünf Sätzen dar – mehr als die von Gelade (2006) monierte „Zwei-Satz-Abhandlung“ in der von ihm analysierten Literatur.

Zu Kriterium 3: Organisationszugehörigkeit der Autoren

Der schon in den 80er-Jahren beobachtete Trend (Campion et al., 1986) der Abnahme außeruniversitärer Autoren scheint sich fortzusetzen. Während Deller und Albrecht (2007) für die Jahre 2005 und 2006 noch von 80% rein universitärer Autoren berichten, steigt zwei Jahre später der Anteil von Artikeln, deren Autoren ausschließlich aus dem universitären Umfeld stammen auf 88% (siehe Tabelle 3). Als die beiden einzigen Studien, deren Autoren alle aus dem außeruniversitären Umfeld stammen, sind die Studie von Linden, Muschalla und Olbrich (2008) zur Entwicklung der Job-Angst-Skala und die Studie von Inceoglu und Bartram (2007) zur Validität von Persönlichkeitsfragebögen zu nennen. Auffällig ist, dass die Studien, an denen ausschließlich Autoren aus dem außeruniversitären Umfeld beteiligt sind, methodologische Studien sind. Ferner finden sich drei Studien mit sowohl universitären als auch nichtuniversitären Autoren (Borg, Züll & Beckstette, 2007; Lehr, Schmitz & Hillert, 2008; Zacher, Felfe & Glander, 2008).

Zu Kriterium 4: Herkunft der Forschungsfrage

Die Forschungsfrage ist häufig aus real-world Problemen abgeleitet, wobei hier die Unterschiede zu Forschungsfragen, die aus der Theorie oder von bereits existierenden Studien abgeleitet wurden, nicht nennenswert sind. Den Kriterien von Deller und Albrecht (2007) zu folgen und eine eindeutige Zuordnung vorzunehmen, ist indessen kaum möglich, da in einem Großteil der Studien deutlich auf das Praxisumfeld und die Bedeutsamkeit der Fragestellung für den Unternehmenskontext hingewiesen wird, gleichzeitig aber die Fragestellung theoretisch fundiert und in einen systematisch-theoretischen Kontext gestellt wird (hierzu mehr in der Diskussion).

Zu Kriterium 5: Anwendungsbezug der Studie

Zum Anwendungsbezug der Beiträge lässt sich festhalten, dass sich Studien mit spezifischen Stichproben wie

Tabelle 1. Übersicht über Artikel, Zeitspanne und praktische Implikationen

	Zeitspanne Einreichung/ Veröffentl.	Erhebungsjahr	Prakt. Implikationen als Überschrift/ kursiv	Prakt. Implikationen im Abstract angekündigt
ZAO 2007				
Heinitz & Rowold	30	k. A.	nein	nein
Schmidt, Neubach & Heuer	45	2001	nein	ja
Kauffeld	19	k. A.	ja	ja
Otto, Lang & Schmitz	20	k. A.	nein	nein
Wiese	22	k. A.	nein	nein
Rheinberg et al.	24	k. A.	nein	nein
Alberternst & Moser	39	k. A.	ja	ja
Ellwart & Konradt	28	k. A.	nein	nein
Kanning, Pöttker & Gelléri	29	k. A.	nein	ja
Pfeiffer et al.	16	k. A.	ja	nein
ZAO 2008				
Lehr, Schmitz & Hillert	26	k. A.	ja	nein
Neubach & Schmidt	16	k. A.	nein	nein
Vollmer, Wehner & Clases	37	k. A.	nein	nein
Noefer et al.	12	k. A.	ja	nein
van Quaquebeke & Brodbeck	18	k. A.	nein	nein
Zacher, Felfe & Glander	11	k. A.	nein	ja
Muehlbacher & Kirchler	28	k. A.	nein	nein
Rau et al.	25	2004	nein	nein
Linden, Muschalla & Olbrich	29	k. A.	nein	nein
Franke & Felfe	14	k. A.	nein	nein
Belschak, Jacobs & Den Hartog	25	k. A.	nein	nein
Winkelmann, Melzer & Hacker	26	k. A.	nein	nein
Eckloff & van Quaquebeke	15	k. A.	nein	ja
Schyns	15	k. A.	ja	ja
Rösler et al.	17	2006–2007	nein	nein
ZPP 2007				
Emrich & Diehl	19	2002–2003	nein	ja
Bierhoff, Schülken & Hoof	13	k. A.	nein	ja
Furnham & Chamorro-Premuzic	6	k. A.	ja	nein
Borg, Züll & Beckstette	13	1989–?	ja	nein
Schuler et al.	10	2003	ja	ja
Ones & Viswesvaran	10	1995–2000	ja	nein
Melchers, Henggeler & Kleinmann	12	k. A.	nein	nein
Inceoglu & Bartram	15	k. A.	nein	ja

Fortsetzung nächste Seite

Tabelle 1. Übersicht über Artikel, Zeitspanne und praktische Implikationen (Fortsetzung)

	Zeitspanne Einreichung/ Veröffentl.	Erhebungsjahr	Prakt. Implikationen als Überschrift/ kursiv	Prakt. Implikationen im Abstract angekündigt
ZPP 2008				
Dilchert & Ones	7	2000–2004	nein	nein
Molter et al.	8	k. A.	ja	nein
Kauffeld et al.	13	k. A.	ja	ja
Rowold	17	2004	ja	ja
Hochholdingler & Schaper	13	k. A.	nein	nein
Konradt, Christophersen & Ellwart	13	k. A.	nein	nein
Spörrle et al.	18	k. A.	nein	nein
Rowold & Heinitz	14	k. A.	ja	ja
Wiese	16	k. A.	ja	nein
Claes	17	2004	ja	ja

Tabelle 2. Übersicht zu den praktischen Implikationen

Praktische Implikationen	ZAO	ZPP	Gesamt
Als Überschrift oder kursiv	23%	53%	35%
Im Abstract angedeutet	31%	47%	37%
Im Text dargestellt	73%	88%	80%
Anzahl der Sätze im Text	2–18 (<i>MW</i> = 6.94)	2–21 (<i>MW</i> = 8.31)	<i>MW</i> = 7.59

Außendienstler, Call-Center-Angestellte, Lehrer oder Ehrenämter mit Studien, die verschiedene Berufsgruppen vereinen, die Waage halten. Stichproben mit Studierenden sind selten anzufinden. Dagegen kann anders als noch bei Deller und Albrecht (2007) nicht festgestellt werden, dass nur „wenig der Studien Stichproben beinhalten, in denen die Personen ihren tatsächlichen Aufgaben/Bestimmungen nachgehen“ (S. 155). Besonders positiv fallen erneut Studien im Bereich Personalauswahl auf, da sie, wie bereits Deller und Albrecht (2007, S. 155) konstatierten, „fast alle tatsächliche Bewerber als Stichprobe vorweisen können“.

Zu Kriterium 6: Art der Studie

Aus Tabelle 3 lässt sich ablesen, dass es sich bei den meisten Studien um Moderatorstudien oder Interventionsstudien (51%) handelt, die für den Praktiker potenziell sehr relevant sind. Diese werden gefolgt von methodologischen oder Validierungsstudien (26%), die poten-

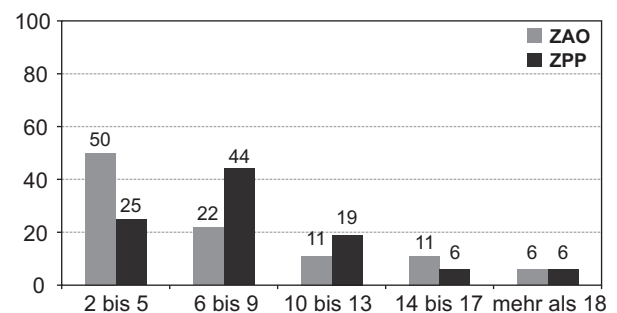


Abbildung 1. Anzahl der Sätze der praktischen Implikationen.

ziell gering praxisrelevant sind. Mediatorstudien und deskriptive Studien zur Anwendungspraxis (23%), die für den Praktiker potenziell mäßig interessant sind, werden am wenigsten publiziert. Nennenswerte Abweichungen zwischen den beiden untersuchten Zeitschriften bestehen nicht. Demnach lässt sich zur Art der Studien festhalten, dass Moderatorstudien und Interventionsstudien den größten Anteil an veröffentlichten Forschungsbeiträgen ausmachen – ein aus Praktikerperspektive erfreulicher Befund.

Zu Kriterium 7: Art des Themas

Bezüglich der Art des Themas lässt sich feststellen, dass in beiden Zeitschriften Standardthemen wie Führung, Gruppen, Personalauswahl- und Entwicklung dominieren (Tabelle 3). In der ZAO befinden sich immerhin sechs Studien mit aktuellen Themen, darunter etwa die Studie von Wiese (2007) zur Elternzeit als potenzielles Karriererisiko, die genau zu dem Zeitpunkt erschien, als

Tabelle 3. Art der Studie, Organisationszugehörigkeit der Autoren, Art des Themas, Struktur der Artikel

		ZAO	ZPP	Gesamt
Autoren	alle aus universitärem Umfeld	88 %	88 %	88 %
	alle aus außeruniversitärem Umfeld	4 %	6 %	5 %
	gemischt aus universitärem und nicht universitärem Umfeld	8 %	6 %	7 %
Art der Studie	methodologische Studien – potenziell gering praxisrelevant	28 %	22 %	26 %
	deskriptive Studien zur Anwendungspraxis, Mediatorstudien – potenziell mäßig praxisrelevant	24 %	17 %	23 %
	Moderatorstudien, Interventionsstudien – potenziell sehr praxisrelevant	48 %	61 %	51 %
Thema	Standardthema	64 %	83 %	72 %
	aktuelles Thema	24 %	6 %	16 %
	sonstiges Thema	12 %	11 %	12 %
Struktur	Anteil Einleitung	30 %	31 %	30 %
	Anteil Diskussion	20 %	16 %	18 %

EU-Sozialkommissar Vladimir Spidla die Einführung eines generellen Vaterschaftsurlaubs diskutierte oder die Studie von Muehlbacher und Kirchner (2008) zur Steuererlichkeit, die zusammen mit der Aufdeckung nicht besteuert Auslandsguthaben in Liechtenstein erschien. Aus der ZPP ist auf einen Beitrag von Wiese (2008) über Selbstmanagement im Arbeits- und Berufsleben und damit auf ein derzeit viel diskutiertes Thema zu verweisen.

Zu Kriterium 8: Struktur der Artikel

Betrachtet man die Struktur der Artikel, dann wird sichtbar, dass die Einleitung rund 30%, der Diskussionsteil 18% des Beitrags einnehmen. ZAO und ZPP unterscheiden sich diesbezüglich nicht voneinander und auch die Unterschiede bezüglich der Struktur im Vergleich zum Journal of Occupational and Organizational Psychology, wo sie 26% und 18% des Artikels umfassten (Gelade, 2006), sind nicht bedeutsam.

Diskussion

Insgesamt führt die aktuelle Bestandsaufnahme zu einem wesentlich praktikerfreundlicheren Bild, als dies noch von Deller und Albrecht (2007), aber auch von Gelade (2006) gezeichnet wurde. So rücken die praktischen Implikationen in ein deutlich positiveres Licht. Immerhin stellen 80% der Autoren praktische Implikationen im Diskussionsteil im Mittel mit sieben Sätzen dar. Auch wenn zuzugeben ist, dass die Anzahl der Sätze allein kein

ausreichendes Kriterium zur Erfassung der praktischen Implikationen darstellt, ist aber doch bei Durchsicht der Artikel zu konstatieren, dass sich die Autoren im Regelfall mit der Anwendbarkeit ihrer Ergebnisse beschäftigen und deutlich um deren Übertragbarkeit in die Praxis bemüht sind. Dass für den Praktiker das Finden der praktischen Implikationen erleichtert werden sollte, indem diese deutlicher gekennzeichnet werden, haben schon Deller und Albrecht (2007) hervorgehoben. Verbessern ließe sich die Leserfreundlichkeit von Publikationen etwa durch Informationsboxen und Zusammenfassungen der wichtigsten Punkte am Rand (Deller & Albrecht, 2007; Gelade, 2006).

Zur Zeitspanne und Aktualität der Themen lässt sich festhalten, dass insbesondere bei der ZAO die Zeiträume zwischen Einreichung und Veröffentlichung noch immer sehr lang sind. Immerhin lässt sich bei der ZAO ein eindeutiger Trend hin zu kürzeren Veröffentlichungsdauern beobachten – im letzten Heft des Jahre 2008 beträgt die durchschnittliche Zeitspanne zwischen Einreichen und Veröffentlichung nur noch 16 Monate, 30-Monats-Zeiträume (wie noch von Deller und Albrecht [2007] beobachtet) sind kaum noch zu konstatieren. Wünschenswert wäre im Übrigen die Angabe des Zeitpunkts einer Datenerhebung, zumindest in einzelnen Fällen kann dieser zur Interpretation der Ergebnisse wichtig sein.

Das Kriterium der Herkunft der Forschungsfrage dürfte im Übrigen nur von bedingter Gebrauchstauglichkeit sein. Nicht auszuschließen ist nämlich, dass ein typisches Praxisproblem zu Forschungsaktivitäten geführt hat, dass aber bei der späteren publizistischen Aufbereitung der theoretische Hintergrund besonders sorgfältig dargelegt wurde, um so den Kriterien des wissenschaftli-

chen Publizierens genügen zu können. Hiermit hängt möglicherweise auch die Tatsache zusammen, dass immer weniger Praktiker aus dem außeruniversitären Umfeld als Autoren gewonnen werden können – der Praktiker ist bei der Entwicklung der Fragestellung der Studie, deren Durchführung, der Ergebnisinterpretation und letztlich der Diskussion der Ergebnisse beteiligt, die Veröffentlichung wird aber dann den publizistisch erfahrenen Projektbeteiligten aus dem universitären Bereich überlassen. Dieses Grundproblem spiegelt sich in der von Symon (2006) aufgeworfenen Frage wider, inwieweit das Image einer wissenschaftlichen Zeitschrift Autoren dazu veranlasst, weniger praxisorientierte Beiträge einzureichen und ihre Argumentation weniger praxisbezogen aufziehen, weil „academic authors respond to what they see as required“ (S. 168) – ein Teufelskreis (Symon, 2006), da das Image einer Zeitschrift zur Einreichung entsprechender Artikel führt, die wiederum das Image bestätigen. Insofern scheint es Aufgabe jedes Autors zu sein, für eine deutlichere Darstellung des Praxisproblems und der stärkeren Ausrichtung an Unternehmensprozessen zu sorgen, um dieser sich selbst erfüllenden Prophezeiung Schritt für Schritt (oder Publikation für Publikation) entgegen zu wirken.

Zum Anwendungsbezug der Studien lässt sich festhalten, dass sich fast genauso viele Studien finden, die spezifische Stichproben untersuchen, wie solche, die verschiedene Berufsgruppen erfassen. Es finden sich häufig Anmerkungen zum vorsichtigen Umgang mit einer Generalisierung der Ergebnisse auf andere Stichproben. Deller und Albrecht (2007) kritisieren, dass zu selten genaue Angaben zur Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Generalisierbarkeit gemacht werden, zumal zu häufig die exakte Beschreibung der Rahmenbedingungen der Studie zu bemängeln sei. Hier sei auf Anderson (2007) verwiesen, der die Frage aufwirft, inwiefern es Aufgabe der Forscher sei, „to spell out in detail the myriad of possible implications for practice in a huge and unknown variety of settings? I would suggest not, indeed it would be most unwise to do so.“ (S. 177).

An der Struktur der Artikel kritisiert Gelade (2006) den Detailgehalt des Methoden- und Ergebnisteils. Von den in der ZAO und in der ZPP erschienenen Forschungsbeiträgen beanspruchen Einleitungs- und Diskussionsteil (und damit die für den Praktiker besonders interessanten Teile) zusammen knapp 50%. Bezüglich des Methoden- und Ergebnisteils kritisiert Gelade (2006) die akademische Starrheit und das Festhalten an methodologischen Details, räumt aber ein, es sei auf der anderen Seite „a pity if JOOP were turned into a digest or magazine“ (S. 157). Wie Gelade (2006) kritisiert Anderson (1998) die überflüssiger Komplexität der „pedantic science“, knapp zehn Jahre jedoch erkennt er an, dass „Organization science research is, by its very nature, complex, multifarious, conceptually challenging and therefore needing of ‚pragmatic science‘“ (Anderson, 2007, S. 177). Aus-

führungen zu Methoden, Auswertungsverfahren und Ergebnissen ermöglichen die wissenschaftliche Replikation der Ergebnisse – eine der grundlegenden Aufgaben wissenschaftlicher Forschung –, und, wie Anderson (2007) sagt, „this is a service to research and it is a vital role of any scientific journal“ (S. 177).

Die von Anderson (2007) angesprochenen wissenschaftlichen Anforderungen können dazu führen, dass ein Artikel aufgrund seiner Themenstellung und Ergebnisse zwar prinzipiell eine hohe Praxisrelevanz aufweist, aber selbst von Praktikern mit einschlägiger Vorbildung nicht verstanden und daher nicht rezipiert und als nicht praxisrelevant erachtet wird, sei es, weil ihnen die erforderlichen spezifischen fachlichen Kenntnisse für ihr Verständnis fehlen oder weil ihnen der gewählte Sprachstil nicht verständlich oder zu mühsam ist. Aus diesem Grund kommt der Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse für Praktiker eine große Bedeutung zu, die auf deren Kenntnisse und Rezeptionsverhalten abgestimmt ist und der Heterogenität dieser Zielgruppe Rechnung trägt. Gleiches gilt für die verschiedenen populärwissenschaftlichen Medien, die sich dieser Aufgabe explizit widmen und die unterschiedlichen Segmente dieser Zielgruppe bedienen. Wissenschaftliche Beiträge im Bereich der Arbeits- und Organisationspsychologie können und sollten sich zwar um eine verständliche Sprache bemühen, aber nicht auf die detaillierte Darstellung von Konzepten, Methoden, Auswertungsverfahren und Ergebnissen verzichten, die für deren Überprüfung erforderlich sind. Allerdings stellt sich die Frage, ob sie nicht so verfasst sein sollten, dass ihre Argumentationslinie und ihre Kernbotschaften zumindest von wissenschaftlich und AO-psychologisch ausgebildeten Praktikern in diesem Arbeitsfeld verstanden werden können, auch wenn sie mit den angewandten Methoden und Auswertungsverfahren im Einzelnen ggfs. nicht mehr vertraut sind. Unserer Ansicht nach ist diese Frage eindeutig zu bejahen, zumal es als ein wichtiges Ziel insbesondere der universitären Ausbildung angesehen wird, die Absolventen, d.h. in der Mehrzahl die künftigen Praktiker, zum Verständnis der wissenschaftlichen Texte ihres Fachgebiets zu befähigen. Inwiefern dieses Ziel nachhaltig erreicht wird, hängt nicht nur von der Aus- und Weiterbildung der Praktiker, sondern auch von der Gestaltung der einschlägigen Fachbeiträge ab. Ferner würde dies auch Wissenschaftlern/innen das Verständnis dieser Texte erleichtern, die in verwandten Wissenschaftsdisziplinen arbeiten oder die zu anderen arbeits- und organisationspsychologischen Themen forschen, als sie im Fokus eines bestimmten Beitrags stehen.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Ziel dieses Beitrags ist keine qualitative, sondern eine rein quantitative Bestandsaufnahme bezüglich des Anteils von Beiträgen mit spezifisch praxisrelevanten Implikationen. Dennoch lässt sich festhalten, dass eine weitere Verfeinerung der Kriterien zur Bestimmung der Praxisrelevanz von

wissenschaftlichen Publikationen unabdingbar ist, will man differenzierte und damit aussagekräftige Ergebnisse erhalten. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung dürfte zudem eine konsequent durchgeführte und umfassende Praktikerbewertung darstellen, schließlich wird man die Kundenperspektive als besonders wichtige Messlatte zur Bestimmung von Praxisrelevanz ansehen dürfen. Eindeutig ist der Befund hinsichtlich der Veröffentlichungsgeschwindigkeit. Die Zeitspanne zwischen Einreichung und Veröffentlichung eines Beitrags muss in Zukunft insbesondere in der ZAO weiter gesenkt werden, ein schnellerer Reviewprozess und die Installation eines online previews sind Desiderate, denen möglichst unverzüglich abgeholfen werden kann und muss. Zudem wird es künftig in verstärktem Maß dem einzelnen Autor obliegen, bereits im Abstract und in den Überschriften des Diskusstexts für den Leser klar ersichtlich darzulegen, welche praktischen Implikationen gerade sein Beitrag aufweist.

Festzuhalten bleibt, dass die zwei Königskinder arbeits- und organisationspsychologische Forschung und unternehmerische Praxis in den letzten zwei Jahren einen großen Schritt aufeinander zugegangen sind. Ganz zueinander gekommen sind sie wohl noch nicht, die vorgeschlagenen Schritte könnten eine weitere Annäherung aber beschleunigen.

Literatur

- Alberterst, C. & Moser, K. (2007). Vertrauen zum Vorgesetzten, organisationales Commitment und die Einstellung zum Mitarbeitergespräch. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 3, 116–127.
- American Psychological Association (2001). *Publication manual of the American Psychological Association* (5th ed.). Washington, DC: Author.
- Anderson, N. (1998). The people make the paradigm. *Journal of Organizational Behavior*, 19, 323–328.
- Anderson, N. (2007). The practitioner-researcher divide revisited: Strategic-level bridges and the role of IWO psychologists. *Journal of Occupational and Organizational Psychology*, 80, 175–183.
- Anderson, N., Herriot, P. & Hodgkinson, G. P. (2001). The practitioner-researcher divide in industrial, work and organizational (IWO) psychology: Where are we now, and where do we go from here? *Journal of Occupational and Organizational Psychology*, 74, 391–411.
- Anderson, N., Lievens, F., van Dam, K. & Ryan, A. M. (2004). Future perspectives on employee selection: Key directions for future research and practice. *Applied Psychology: An International Review*, 53, 487–501.
- Belschak, F. D., Jacobs, G. & Den Hartog, D. N. (2008). Feedback, Emotionen und Handlungstendenzen: Emotionale Konsequenzen von Feedback durch den Vorgesetzten. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 3, 147–152.
- Bierhoff, H.-W., Schülken, T. & Hoof, M. (2007). Skalen der Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer (SEEH). *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 1, 12–27.
- Borg, I., Züll, C. & Beckstette, C. (2007). Kommentare in Mitarbeiterbefragungen. Welche Themenfelder werden von wem wie kommentiert? *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 2, 49–59.
- Campion, M. A., Adams, E. F., Morrison, R. F., Spool, M. D., Tornow, W. W. & Wijting, J. P. (1986). I/O psychology research conducted in nonacademic settings and reasons for nonpublication. *The Industrial-Organizational Psychologist*, 24, 44–49.
- Claes, R. (2008). HR Practices and Workforce Prospects. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 4, 170–177.
- Deller, J. & Albrecht, A.-G. (2007). Wie ein Fisch im Trocknen? Zur Praxisrelevanz publizierter Forschungsbeiträge. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 4, 150–159.
- DGPs (2000). Stellungnahme des Vorstands der DGPs zur Internationalisierung der psychologischen Forschung in Deutschland. *Psychologische Rundschau*, 51, 97–101.
- Dilchert, S. & Ones, D. S. (2008). Personality and Extrinsic Career Success. Predicting Managerial Salary at Different Organizational Levels. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 1, 1–23.
- Eckloff, T. & van Quaquebeke, N. (2008). „Ich folge Dir, wenn Du in meinen Augen eine gute Führungskraft bist, denn dann kann ich mich auch mit Dir identifizieren.“ Wie Einflussoffenheit von Untergebenen über Identifikationsprozesse vermittelt wird. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 4, 169–181.
- Ellwart, T. & Konrad, U. (2007). Wissensverteilung und Wissenskoordination in Gruppen. Überprüfung deutschsprachiger Skalen unter computergestützter Gruppenarbeit. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 3, 128–136.
- Emrich, M. & Diehl, M. (2007). Flexibel versus charakterstark. Die Effekte situativen und dispositionellen Self-Monitorings im Assessment Center. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 1, 2–11.
- Franke, F. & Felfe, J. (2008). Commitment und Identifikation in Organisationen. Ein empirischer Vergleich beider Konzepte. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 3, 135–146.
- Furnham, A. & Chamorro-Premuzic, T. (2007). Self-assessed intelligence and confidence for the acquisition of skills. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 1, 28–36.
- Gelade, G. A. (2006). But what does it mean in practice? The Journal of Occupational and Organizational Psychology from a practitioner perspective. *Journal of Occupational Psychology*, 79, 153–160.
- Heinitz, K. & Rowold, J. (2007). Gütekriterien einer deutschen Adaptation des Transformational Leadership Inventory (TLI) von Podsakoff. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 1, 1–15.
- Hochholdinger, S. & Schaper, N. (2008). Die Bedeutung von Lernkultur und Transfermotivation für betrieblichen E-Learning-Erfolg. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 2, 81–89.
- Inceoglu, I. & Bartram, D. (2007). Die Validität von Persönlichkeitsfragebögen. Zur Bedeutung des verwendeten Kriteriums. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 4, 160–173.
- Kanning, U. P., Pöttker, J. & Gelléri, P. (2007). Assessment Center-Praxis in deutschen Großunternehmen. Ein Vergleich zwischen wissenschaftlichem Anspruch und Realität. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 4, 155–167.
- Kauffeld, S. (2007). Jammern oder Lösungsexploration? Eine sequenzanalytische Betrachtung des Interaktionsprozesses in betrieblichen Gruppen bei der Bewältigung von Optimierungsaufgaben. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 2, 55–67.

- Kauffeld, S., Bates, R., Holton III, E. F. & Müller, A. C. (2008). Das deutsche Lerntransfer-System-Inventar (GLTSI): psychometrische Überprüfung der deutschsprachigen Version. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 2, 50–69.
- Konradt, U., Christophersen, T. & Ellwart, T. (2008). Erfolgsfaktoren des Lerntransfers unter computergestütztem Lernen. Der Einfluss von Lernstrategien, Lernmotivation und Lernorganisation. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 2, 90–103.
- Lehr, D., Schmitz, E. & Hillert, H. (2008). Bewältigungsmuster und psychische Gesundheit. Eine clusteranalytische Untersuchung zu Bewältigungsmustern im Lehrerberuf. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 1, 3–16.
- Linden, M., Muschalla, B. & Olbrich, D. (2008). Die Job-Angst-Skala (JAS). Ein Fragebogen zur Erfassung arbeitsplatzbezogener Ängste. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 3, 126–134.
- Melchers, K. G., Henggeler, C. & Kleinmann, M. (2007). Do within-dimension ratings in assessment centers really lead to improved construct validity? A meta-analytic reassessment. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 4, 141–149.
- Molter, B., Stegmaier, R., Noefer, K. & Sonntag, K. (2008). Autonomie und Commitment to change als Determinanten der Person-Job- und Person-Organisations-Passung. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 1, 27–36.
- Muehlbacher, S. & Kirchler, E. (2008). Arbeitsaufwand, Anspruchsniveau und Steuerehrlichkeit. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 2, 91–96.
- Neubach, B. & Schmidt, K.-H. (2008). Haupt- und Interaktionseffekte von Selbstkontrollanforderungen auf Indikatoren der Arbeitsbeanspruchung. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 1, 17–24.
- Noefer, K., Stegmaier, R., Molter, B. & Sonntag, K. (2008). Entwicklungsbezogene Selbstwirksamkeit als Mediator für den Zusammenhang von Feedback und Ideenimplementierung. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 2, 61–69.
- Ones, D. S. & Viswesvaran, C. (2007). Labor Market Influences on Personality Scale Scores among Job Applicants. Four Field Studies in Personnel Selection Settings. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 2, 71–84.
- Otto, B., Lang, A. & Schmitz, B. (2007). Selbstregulation in der Verhandlungsführung. Evaluation eines Trainings zur Förderung von Verhandlungskompetenz. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 2, 68–78.
- Pfeiffer, F., Schönborn, S., Mojzisch, A. & Schulz-Hardt, S. (2007). Der Einfluss einer uneindeutigen Informationslage auf eskalierendes Commitment. Ein Test der „Decision Dilemma Theory“. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 4, 168–179.
- Rau, R., Hoffmann, K., Metz, U., Richter, P. G., Rösler, U. & Stephan, U. (2008). Gesundheitsrisiken bei Unternehmern. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 3, 115–125.
- Rheinberg, F., Manig, Y., Kliegl, R., Engeser, S. & Vollmeyer, R. (2007). Flow bei der Arbeit, doch Glück in der Freizeit Zielausrichtung, Flow und Glücksgefühle. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 3, 105–115.
- Rösler, U., Stephan, U., Hoffmann, K., Morling, K., Müller, A. & Rau, R. (2008). Psychosoziale Merkmale der Arbeit, Überforderungserleben und Depressivität. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 4, 115–125.
- Rowold, J. (2008). Zum Zusammenhang von berufs-, organisations- und laufbahnbezogenen Einstellungen sowie Transfermotivation und -leistung. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 2, 70–80.
- Rowold, J. & Heinitz, K. (2008). Führungsstile als Stressbarrieren. Zum Zusammenhang zwischen transformationaler, transaktionaler, mitarbeiter- und aufgabenorientierter Führung und Indikatoren von Stress bei Mitarbeitern. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 3, 129–140.
- Sackett, P. R. & Larson, J. R. (1990). Research strategies and tactics in industrial and organizational psychology. In M. D. Dunette & L. M. Hough (Eds.). *Handbook of industrial and organizational psychology* (Vol 1, 2nd ed., pp.419–489). Palo Alto, CA: Consulting Psychologists.
- Schmidt, K.-H., Neubach, B. Heuer, H. (2007). Arbeitseinstellungen, Wohlbefinden und Leistung. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 3, 16–25.
- Schuler, H., Hell, B., Trapmann, S., Schaar, H. & Boramir, I. (2007). Die Nutzung psychologischer Verfahren der externen Personalauswahl in deutschen Unternehmen. Ein Vergleich über 20 Jahre. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 2, 60–70.
- Schyns, B. (2008). Einflussfaktoren auf die Wahrnehmung von Führung. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 4, 182–190.
- Spörrle, M., Welpel, I. M., Ringenberg, I. & Försterling, F. (2008). Irrationale Kognitionen als Korrelate emotionaler Kompetenzen aus dem Kontext emotionaler Intelligenz und individueller Zufriedenheit am Arbeitsplatz. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 3, 113–128.
- Symon, G. (2006). Commentary: Academics, practitioners and the Journal of Occupational and Organizational Psychology: Reflecting on the issues. *Journal of Occupational and Organizational Psychology*, 79, 167–171.
- van Quaquebeke, N. & Brodbeck, F. C. (2008). Entwicklung und erste Validierung zweier Instrumente zur Erfassung von Führungskräfte-Kategorisierung im deutschsprachigen Raum. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 2, 70–80.
- Vollmer, A., Wehner, T. & Clases, C. (2008). Vertrauensgenese in virtuellen Netzwerken: Von persönlichen Konstrukten zu vertrauensrelevanten Charakteristika. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 1, 25–32.
- Wiese, B. S. (2007). Elternzeit: Ein Risiko für die Karriere? Experimentelle Studien zur sozialen Urteilsbildung. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 2, 79–87.
- Wiese, B. S. (2008). Selbstmanagement im Arbeits- und Berufsleben. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 4, 153–169.
- Winkelmann, C., Melzer, M. & Hacker, W. (2008). Ist die Wirkung fragenbasierten reflexiven Auseinandersetzens mit Entwurfslösungen aufgabenabhängig? *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 3, 153–159.
- Zacher, H., Felfe, J. & Glander, G. (2008). Lernen im Team: Zusammenhänge zwischen Personen- und Teammerkmalen und der Leistung von Multiplikatoren. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 2, 81–90.

Eingegangen: 19.9.2008

Revision eingegangen: 29.9.2008

Dipl.-Psych. Christine Maier

Universität Trier

Fachbereich I

Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie

Universitätsring 15

54286 Trier

E-Mail: maierch@uni-trier.de